Krieg als letztes Mittel?

Von Heribert Prantl, 24.02.03 Süddeutsche

ULTIMA RATIO: Dieses Wort findet sich in fast allen Kommentaren zur Irak-Krise. Es findet sich in den Resolutionen der SPD gegen die Bush-Politik und in den Erklärungen der CDU für die Bush-Politik. Es findet sich in den Botschaften des Papstes, und es findet sich in den Papieren, in denen der kleinste gemeinsame Nenner der europäischen Staaten beschworen wird: Krieg sei das allerletzte Mittel - „Ultima Ratio" heißt das auf Lateinisch. Das klingt so gelehrt, als stecke darin die ganze abendländische Geschichte. Das riecht nach Augustinus, Thomas von Aquin, Kant und Feuerbach, das schmeckt wie ein Destillat aus Theologie, Philosophie und Jurisprudenz, das klingt wie eine Mahnung der Alten an die Neue Welt. Wer „Ultima Ratio" sagt, der fühlt sich im Recht, der tut so, als sei alles, aber auch wirklich alles .andere vergeblich versucht worden, der wäscht seine Hände in Unschuld.

Innerhalb von zehn Jahren, vom Jahreswechsel 1991/92 bis zum Jahreswechsel 2001/2002, hat die Weltgemeinschaft drei Kriege unter Führung der USA innerhalb unterschiedlichster Bündnisse erlebt, und alle drei sind mit dem Anspruch der Ultima Ratio geführt und legitimiert worden: Der Golfkrieg, der Kosovo-Krieg und der Afghanistan-Krieg. Der Krieg sei jetzt wirklich das letzte Mittel, werden womöglich die Amerikaner wiederum sagen, wenn sie Anfang März Bomben auf Bagdad zu werfen beginnen. Doch die „Ultima-Ratio"-Formel ist eine hohle Formel: Man tut, was man ohnehin tun wollte, und sagt, um das zu bemänteln, es sei Ultima Ratio: Hier führ' ich Krieg, ich kann nicht anders.

Die Geschichte des Wortes ist hierfür entlarvend genug: Herzog Richelieu, der spätere Karindal, hat die französischen Kanonenrohre, die während seiner Amtszeit gegossen wurden, mit dieser Inschrift versehen lassen und damit unter anderem den Dreißigjährigen Krieg befeuert: „Ultima ratio regum" - das letzte Mittel der Könige. Und die Preußenkönige machten es den Franzosen nach: Die Geschosse flogen als „ultima ratio regis" - als das letzte Wort, als das letzte Mittel des Königs. Alle Geschütze Friedrichs des Grossen seit 1742 trugen diese Inschrift. Der Krieg war die Ultima Ratio der Macht. Und daran hat sich bis heute, bis zum Bush-Krieg, nichts geändert. Bush und seine Soldaten formulieren es nur nicht ganz so vornehm: Sie schreiben Verwünschungen gegen Saddam Hussein auf die Raketen. Das Wort vom letzten Mittel ist - Heuchelei.

Dahinter versteckt sich zumeist die Niederlage der Ratio, also der Vernunft. Das ist in den vielen, zumeist juristischen Gebieten, in denen die Ultima Ratio auch zu Hause ist, nicht viel anders: Das Strafrecht sei das letzte Mittel, wenn alle anderen versagt haben - so lehrt man es an den juristischen Fakultäten seit der Aufklärung. Tatsache aber ist, dass gegen Ladendiebe und andere Kleinkriminelle das Strafrecht das allererste Mittel ist, es dafür aber gegen Großverbrecher in Regierungsämtern nur äußert selten zur Anwendung kommt. Auch im Arbeitsrecht redet man gern davon, dass die Kündigung „das allerletzte Mittel" sei. Hunderttausende von Arbeitnehmern haben dagegen erst jüngst in Deutschland die Erfahrung gemacht, dass die Kündigung das allererste Mittel ist, zu dem ein Arbeitgeber greift, kaum dass es ihm etwas schlechter geht. Kurz: Wer sich auf die Ultima Ratio beruft, kaschiert oft damit die Unwahrheit. Das Kanonen-Wort hat Richelieu seinerzeit bei Calderon gefunden, in dessen Schauspiel vom Leben als Traum. Dort geht es um Lug und Trug.

Die USA wollen zwar am liebsten auf der Basis einer Ermächtigung durch den UN-Sicherheitsrat handeln. Sie haben freilich klargestellt, dass diese Ermächtigung nur der Verschönerung ihrer militärischen Maiandacht dienen soll. Sie sind bereit, Kriege, zunächst einmal gegen den Irak, auch ohne UN-Mandat zu führen - als einen Präventivkrieg. Sie fordern damit nicht nur einen arabischen Diktator heraus, sondern auch das geltende Völkerrecht. Nähme man die in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen unter der führenden Beteiligung der USA entwickelten und in den zentralen Normen der UN-Charta verankerten Prinzipien ernst - die Verantwortlichen für einen Irak-Krieg müssten bereits heute vor Gericht gestellt werden. Die wünschenswerte Entmachtung des Diktators macht nämlich aus einem Angriffs- noch keinen Verteidigungskrieg.

Die Nationale Sicherheitsstrategie vom September 2002 propagiert den Angriff als die beste Verteidigung, sie räumt auf mit dem Gewaltverbot, sie formuliert die Ultima Ratio neu: Krieg gegen so genannte Schurkenstaaten ist für die USA künftig Prima Ratio: Wir dürfen Krieg führen, gegen wen wir wollen - die anderen nicht. Das ist die neue Doktrin der USA, und die wollen sie zu einer neuen Regel des Völkerrechts machen.(„Ungleiche Macht würde durch ungleiches Recht belohnt und verstetigt", so der Freiburger Staatsrechtler Dietrich Murswiek) Die US-Kriegspolitik ist ein Rückfall hinter die Aufklärung. Dafür freilich ist diese US-Position nicht mehr so heuchlerisch, wie es die Ultima-Ratio-Lehre oft war, sondern von brutaler Offenheit. Sie sagt: Wir führen Krieg, wenn, wann und gegen wen es uns passt.

So deutlich haben sich das Ludwig XIV. und Friedrich der Große nicht zu sagen getraut.